

Was stimmt nicht mit unserem Geld?

Kritik an Geld und Finanzsystem sowie Lösungsansätze aus unterschiedlichen Perspektiven – eine Orientierungshilfe

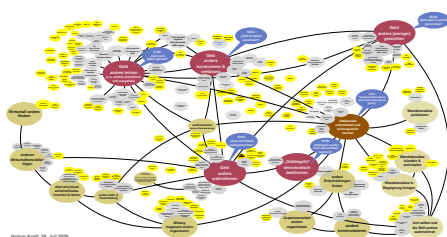
Holger Kreft, Wuppertal

Vorabfassung

1. Geld gestaltet die Welt – was stört Menschen daran?

Eine extreme und noch weiter zunehmende soziale Ungleichheit, das Überschreiten vieler ökologischer Grenzen sowie wachsender psychischer Druck auf die Einzelnen sind von Menschen selbst geschaffene, enorme Herausforderungen. Sehr viel hat unsere Art des Wirtschaftens damit zu tun. Das Geld könnte dabei eine Schlüsselrolle spielen – eine These, die insbesondere in Teilen der Geld-, Wirtschafts- und Nachhaltigkeitsforschung vertreten wird (Lietaer 1999; Lietaer et al. 2012; Raworth 2018, S. 228; Alves et al. 2022). Uneinigkeit besteht jedoch darüber, wie die Rolle des Geldes genau aussieht und wie sie zustande kommt.

Karte der Geldwandelakteure als Zusatzinformation zu diesem Artikel



Der vorliegende Text basiert auf der „Karte der Geldwandelakteure“ (Kreft 2026), die Lösungsansätze als Strategien des Geldwandels wiedergibt. Anders als die Karte geht dieser Beitrag von den *Problemwahrnehmungen* aus und fragt, welche *Lösungsansätze* sich ihnen zuordnen lassen. Im Mittelpunkt steht die Frage: Was stimmt aus Sicht verschiedener Kritiker:innen nicht mit unserem Geld? Neun unterschiedliche Problemwahrnehmungen mit ihren Erklärungsansätzen, ausgewählten Publikationen und möglichen Lösungsrichtungen werden skizziert. **Damit sollen Brücken von alltäglichen Wahrnehmungen zum Thema Geld in die jeweiligen Fachdiskurse gebaut werden.** Die Übersicht versteht sich nicht als abgeschlossene Sys-

tematik, sondern als vorläufiges Strukturangebot zur Orientierung in einem sehr komplexen Themenfeld.

Zur Unterstützung bei der Strukturierung, Mustererkennung und Zusammenführung der weit verteilten Informationen wurde ein großes Sprachmodell („KI“) eingesetzt. Die dabei entstandenen Vorschläge wurden im Wechselspiel mit eigener Recherche und Literatursichtung vom Autor geprüft, eingeordnet, korrigiert und weiterentwickelt.

Das Für und Wider der Lösungsvorschläge kann hier nicht ausdiskutiert werden. Daher erfolgt auch keine Bewertung der Wirksamkeit der dargestellten Reformvorschläge.

Welche Kritik am Geld beschäftigt Sie? Mit welchen Lösungsansätzen haben Sie sich schon eingehender auseinandergesetzt?

2. Die einzelnen Kritiken und ihre Lösungsansätze

Nicht alle im Folgenden dargestellten Kritiken beziehen sich unmittelbar auf das Geld selbst oder die Geldordnung. Einige beziehen sich vielmehr auf den gesellschaftlichen Umgang mit Geld, auf verbreitete Vorstellungen von Geld („Geldbilder“) sowie auf Schwierigkeiten der wissenschaftlichen und öffentlichen Verständigung über Geld.

2.1 „Geld wird falsch gelenkt und falsch reguliert“

Vertreter:innen dieser Perspektive kritisieren weniger das Geld selbst als vielmehr seine Lenkung, Regulierung und institutionelle Organisation. Sie fragen, warum Kapital häufig in ökologisch oder sozial problematische Aktivitäten fließt, in die ‚falschen‘ Projekte, Geschäftsmodelle, Unternehmen und Branchen, während andere gesellschaftlich erwünschte Vorhaben unterfinanziert bleiben. Im Mittelpunkt stehen Regeln, Anreize und Institutionen, die die Wege der Finanzströme bestimmen. Beteiligt sind private und öffentliche Haushalte, Unternehmen, Geschäfts- und Zentralbanken, Zahlungsdienstleister und Fintechs, Nichtbanken-Finanzintermediäre („Schattenbanken“), Versicherungen, Pensions- und Investmentfonds, Asset-Manager, Börsen und andere Finanzmarktinfrastrukturen, Ratingagenturen, Aufsichts- und Regulierungsinstitutionen wie die Bafin sowie NGOs. Technologieanbieter und Plattformunternehmen gestalten zunehmend die digitale Infrastruktur mit und beeinflussen damit auch den Zugang zu

Übersicht über Kritiken, Leitfragen und typische Lösungsansätze

Kritik	Leitfrage	Typische Lösungsansätze
1. „Geld wird falsch gelenkt und falsch reguliert“	Wie können Geldströme stärker längerfristigen gesellschaftlichen Zielen dienen?	Nachhaltiges, ethisches und gemeinwohlorientiertes Lenken, Steuern und Regulieren mittels Finanzstrukturen und Kriterien bei allen Akteur:innen: Bankwesen, Börse, Rating-Agenturen u.v.a.; Sustainable Finance, Impact Investing
2. „Geld trennt Menschen voneinander“	Was soll durch Geld vermittelt werden und wo brauchen wir mehr direkte menschliche Beziehungen?	Echte Begegnungen schaffen, direkten Kontakt suchen, um das Medium nicht dominieren zu lassen, persönlichen Austausch stärken, Vertrauen zwischen Menschen pflegen, siehe 3. und 4.
3. „Geld macht alles zur Ware“	Was soll monetär bewertet und käuflich gemacht werden und was nicht?	Commons (Gemeingüter) entwickeln, fördern und pflegend nutzen, Beitragsökonomien aufbauen, nicht-marktförmige, solidarische Kooperationsformen einrichten, siehe 3. und 4.
4. „Geld wird zu wichtig genommen“	Welchen Stellenwert sollte Geld in einem guten Leben haben?	Wertvorstellungen klären, andere Wohlstandsbegriffe voranbringen, Suffizienz stärken, Gemeinschaft leben, Anerkennung jenseits des Geldes fördern, siehe 2. und 3.
5. „Geld ist intransparent, komplex und widersprüchlich“	Wie können sich Menschen sowohl im bestehenden Finanzsystem als auch in Bezug auf die Reformvorschläge gut orientieren?	Karten, Übersichten, Vergleichssysteme und Typologien entwickeln, Lernräume einrichten, neben Finanzbildung auch Gelddbildung stärken, geeignete Didaktik entwickeln
6. „Geld wird falsch verstanden“	Was ist Geld eigentlich und wie funktioniert es?	Gelddbildung zusätzlich zur Finanzbildung, Dialog pflegen, Perspektivenvielfalt unterstützen, möglichst ganzheitliches Erfahrungslernen fördern
7. „Geld ist falsch konstruiert“	Welche Strukturen der Geldordnung erzeugen systemische Probleme?	Reform oder Neubau von Geldarchitekturen, die an den Elementen der Geldarchitektur ansetzen: Verrechnungsprinzip, Schöpfung, Erstverteilung am Beginn des Umlaufs, Umlauf vs. Hortung/Akkumulation, Geldbasis, Zinssystem, Forschung
8. „Geld ist eine Monokultur“	Wie können unterschiedliche Geldformen nebeneinander existieren?	Variantenvielfalt fördern (siehe 7.), regionale und sektorale Geldsysteme als komplementäre Währungen einrichten und zulassen, Experimente wagen, Forschung ausweiten
9. „Geld ist nicht demokratisch gestaltet“	Wer bestimmt die Regeln des Geldes und wie können Bürger:innen beteiligt werden?	Deliberativ-demokratische, soziokratische, integrative Verfahren verbreiten und einüben, Beteiligung und Mitwirkung ausbauen, Expertise einbeziehen, Konvente und Bürgerräte zu Geldthemen abhalten

und die Lenkung von Geld. Das Handlungsfeld ist riesig. Wenn Mechanismen und Strukturen Geld in problematische Richtungen lenken, liegen dem v.a. mehrere, teils verschränkte Ursachenkomplexe zugrunde:

1. Geld gelangt bereits ungleich in Umlauf (*Cantillon-Effekt*). 2. Finanzwirtschaftliche Bewertung und gesellschaftliche Wirkung von Investitionen fallen zu oft auseinander: Negative Wirkungen werden nicht berücksichtigt und aus der Kalkulation herausgehalten („externalisiert“). Für die Gemeinschaft positive Wirkungen sind häufig nicht ausreichend finanzierungs- bzw. bankfähig („*bankability*“, s. Wullweber u.a. 2025). 3. Anreize machen teilweise gesellschaftlich unerwünschte Finanzierungen attraktiv, z.B. durch kurzfristige Renditeorientierung, Spekulationsmöglichkeiten oder Subventionen für fossile Investitionen. 4. Ungünstige institutionelle Strukturen prägen die Handlungsmöglichkeiten des Finanzsystems. 5. Geld kann dem Wirtschaftskreislauf aufgrund von Anreizen und institutionellen Strukturen entzogen werden und sich stark akkumulieren und konzentrieren. Dadurch wird es zu einem immensen **Machtfaktor** (siehe auch 2.7).

Wie könnten Geld- und Finanzströme stärker langfristigen gesellschaftlichen Zielen wie Schonung der Mitwelt, sozialem Ausgleich und Resilienz dienen? – Was getan werden kann und konkret getan wird: 1. Die Erstverteilung nach der Schöpfung könnte gleichmäßiger organisiert werden. Bürgerdividende, „Helikoptergeld“ und öffentliche Ausgabenfinanzierung sind dazu Möglichkeiten. 2. Bewertungen und Finanzierungsentscheidungen: a) Schäden sichtbar machen und internalisieren: Gemeinwohlbilanzen und Vollkostenrechnung erstellen, CO₂-Emissionen bepreisen, Haftungsregeln verändern; b) gewünschte Investitionen bankfähig machen: staatliche Garantien und Förderfinanzierung. Ethische Banken (z.B. GLS-Bank, Triodos Bank) lenken mit ihren Geschäftsmodellen gezielt Finanzmittel in nachhaltigere Projekte; Divestment-Initiativen ziehen Mittel aus fossilen Industrien ab. Sustainable Finance und Impact Investing bündeln mehrere Ansätze, mit denen Finanzierungsentscheidungen stärker an ökologischen und sozialen Wirkungen ausgerichtet und Kapitalströme umgelenkt werden sollen. 3. Anreize lassen sich u.a. durch Steuerreformen verändern, die stärker auf Ausgleich und Ressourcenschonung zielen; erheblich wirken könnte auch der Abbau umweltschädlicher Subventionen. 4. Institutionelle Risiken lassen sich durch Regulierung begrenzen: Banken könnten begrenzt und Megabanken entflochten, Geschäfts- und Investmentbanking stärker getrennt, Eigenkapitalanforderungen erhöht sowie bestimmte Derivate und Leerverkäufe eingeschränkt werden. 5. Gegen die Anhäufung von Geld wurden zahlreiche Vorschläge gemacht, einige sehen auch Veränderungen

an der Verfasstheit und der Architektur des Geldes vor (siehe 2.7).

2.2 „Geld trennt Menschen voneinander“

Jedes Medium schiebt sich zwischen diejenigen, zwischen denen es vermitteln soll. Das Vermittelnde trennt daher zugleich immer auch das, was es verbindet. Geld ermöglicht Reichweite, kann aber Nahbeziehungen entpersonalisieren. „Indem man mit Geld bezahlt hat, ist man mit jeder Sache am gründlichsten fertig“ (Simmel 1900/1994, S. 514).

Was soll durch Geld vermittelt werden und wo brauchen wir (wieder) mehr direkte menschliche Beziehungen? – Was getan werden kann und konkret getan wird: Wir können immer wieder den direkten Kontakt suchen, um das Medium nicht dominieren zu lassen. Essenziell ist es, dadurch das Vertrauen zwischen den Menschen aufzubauen und zu pflegen.

2.3 „Geld macht alles zur Ware“

Die quantifizierende Bewertung mit Geld weitet sich aus, die Lebenswelt wird zunehmend monetarisiert. Zudem werden Bedürfnisfelder wie Wohnen oder Gesundheit finanzialisiert, wodurch Marktlogik in Bereiche vordringt, in denen die meisten von uns dies in letzter Konsequenz vielleicht doch nicht wünschen: bis in die Familien und Freundeskreise hinein. Das Quantifizieren des Qualitativen, das In-Geld-umrechnen (Monetarisieren), Zur-Ware-machen (Kommodifizieren) und Zum-Objekt-machen (Objektifizieren) von Menschen und Mitwelt, von Gegenständen und Praktiken mit Hilfe des Geldes birgt eine Gefahr, die mit unserer Psyche zu tun hat: Menschen können seelisch verletzt werden, dadurch dass sie nicht als Menschen wahrgenommen werden, sondern als Gegenstände, Waren oder Vermögenswerte in Wirtschaftsprozessen.

Was soll nicht mit Geld bewertet und käuflich gemacht werden? – Was getan werden kann und konkret getan wird: Wir können Anerkennungskultur und Verbundenheit fördern, dadurch Entfremdung verringern. Dazu würde eine andere Logik des Gebens und Nehmens passen („Beitragsökonomie“). Commoning („gemeinschaftliches Pflegnutzen“) stärken. Konkrete Alternativen zeigen uns solidarische Gemeinschaften, die nicht das Geld, sondern den Erhalt ihrer gemeinsamen Lebensgrundlagen in den Mittelpunkt stellen: z.B. solidarische Landwirtschaften, solidarische Wohngemeinschaften, ganze Ökodörfer sowie Open-Source-Projekte.

2.4 „Geld wird zu wichtig genommen“

Geld hat eine zu große Bedeutung bekommen. Und während seine Geltungsmacht immer noch weiter zunimmt, verschwindet es aus unserer

sinnlichen Erfahrung (Engster, Haesler & Schlaudt 2024). Die Bedeutung des Geldes ist über seine Rolle als allgegenwärtiger Mittler (mit seinen Grundfunktionen als Wertmaßstab, Tauschmittel – und widersprüchlich dazu als Wertspeicher) weit hinausgewachsen. Gesellschaftliche Anerkennung und Erfolg werden zu stark am Geld ausgerichtet. Für viele Menschen hat sich Geld zu einem spirituell aufgeladenen End- bzw. Selbstzweck entwickelt, statt lediglich ein Mittel zum Zweck zu sein. Marx zeigte auf, wie die normale Funktion des Geldes umgekehrt wurde: $W-G-W'$ wird zu $G-W-G'$ (zit. von Göpel 2016: S. 109; W = Ware, G = Geld). Bereits der wirtschaftliche Austausch ist zu stark an den Besitz eines universellen Zahlungsmittels gebunden. So viel Geld bzw. Liquidität ist aber gar nicht nötig.

Welchen Stellenwert sollte Geld in einem „guten Leben“ und einer „guten Gesellschaft“ haben? Wie kann die Rolle des Geldes vom Selbstzweck (wieder) zum Mittel heruntergestuft werden? – Was getan werden kann und konkret getan wird:

Wir sollten zunehmend andere Vorstellungen von Wohlstand entwickeln, gestützt durch entsprechende Indikatoren (z.B. Deutscher Bundestag 2013). Wir können Suffizienz („es genügt!“) und Gemeinschaft stärken. Und das Verrechnungsprinzip lässt sich ändern, so dass weniger Geld für Liquidität benötigt wird. Dazu in Betracht kommt „multilaterale Verrechnung“ (bspw. Hoyer 2026). „Beteiligen“ erlaubt geldunabhängig mehr Solidarität (Schulze 2024). Weitere Möglichkeiten sind LETS, Sardex, Minuto, Zeitbanken. Einige Menschen versuchen die geldvermittelten (und marktförmigen) Austauschprozesse zurückzudrängen. Wir können auch unser Leben „geldreduziert“ einrichten wie z.B. Tobi Rosswog (info3 2021).

2.5 „Geld ist zu komplex, wenig transparent und widersprüchlich“

Bei diesem Aspekt können wir zunächst zwei Ebenen unterscheiden: Zum einen ist es die Komplexität, Intransparenz und Widersprüchlichkeit der Institutionen, Mechanismen und Produkte des bestehenden Finanzsystems. Und für die Reforminteressierten kommt die Unübersichtlichkeit der Alternativvorschläge und des gesamten dazu erfolgenden Diskurses hinzu. Mehrling (2015) führt vier Merkmale des Geldes an, die es zu einem „schwierigen Thema“ machen: hybrider Charakter, „alchemistische Anmutung“, die Hierarchie der Geldarten sowie die inhärente Instabilität des Kreditwesens. Das Thema wird den Einzelnen oft unzureichend oder kompliziert oder insgesamt aus vielen Perspektiven und dadurch vielstimmig vermittelt: „Die Einen stellen es so dar, die Anderen so.“ Wer die Zusammenhänge versteht, kann davon kräftig profitieren und dürfte daher auch kein Interesse an mehr Transparenz und Vereinfachung haben.

Wie können sich Menschen sowohl im bestehenden Finanzsystem als auch bei den Reformvorschlägen gut orientieren? – Was getan werden kann und konkret getan wird: Systematisierung kann mit Hilfe von Karten, Typologien, Übersichten und Vergleichssystemen erfolgen. Finanzbildung und Finanzcoaching stärken die Kompetenzen („*financial literacy*“, Lusardi & Mitchell 2023) im Umgang mit dem jetzigen Geld, um den individuellen finanziellen Spielraum zu erweitern. Dagegen verstehe ich „Geldbildung“ und „Geldcoaching“ so, dass diese deutlich darüber hinausgehen: Sie vertiefen das Verständnis für Geld in einem umfassenden Sinn ähnlich wie in diesem Beitrag. Die dadurch erworbene Kompetenz möchte ich auch als „*monetary literacy*“ bezeichnen.

2.6 „Geld wird falsch verstanden“

Hinter vielen Kontroversen über Geld stehen unterschiedliche Vorstellungen davon, was Geld überhaupt ist. Wer Geld verschieden versteht, bewertet auch dessen Funktionen und Probleme unterschiedlich und kommt zu unterschiedlichen Handlungsoptionen. Kritik richtet sich demnach nicht gegen das Geld selbst, sondern gegen die Vorstellungen, die die jeweils „Anderen“ davon pflegen.

In Anlehnung an Martignoni (2018) lassen sich verschiedene *deskriptiv-analytische* und meist sehr funktional ausgerichtete Geldbilder ihren Urhebern zuordnen. Was und wie *ist* Geld? Es wird demnach als Ware mit Stoff- oder Metallwert verstanden, die Geldfunktionen erfüllt (Menger 1900), Geschöpf der Rechtsordnung (Knapp 1905), Symbol, das einen Wert repräsentiert (Schumpeter 1970). Zu ergänzen ist Geld als gesellschaftliche Infrastruktur, die aus einem Geflecht hierarchisch strukturierter, rechtlich abgesicherter Forderungen gegen Geschäfts- und Zentralbanken gebildet wird (Sahr 2022). Schließlich ist Geld als „Denkform“ anzufügen (Brodbeck 2016). Gesell (1920: Freigeld), Kenawi (2012: „Warengeld“), Huber (2018: Vollgeld) und Hückstädt (2026: Gradido) haben dagegen *normative* Konzepte von Geld entwickelt: Was und wie Geld *sein sollte*.

Eine weitere Problemwahrnehmung: Gesellschaftlich notwendige Ausgaben werden durch ein unangemessenes Verständnis staatlicher Finanzierungsmöglichkeiten begrenzt. Die Modern Monetary Theory (MMT) stellt verbreitete Vorstellungen über Geld, Staatsfinanzierung und Staatsschulden infrage (z.B. Ehnts 2017). Entscheidend sind demnach weniger vermeintliche Finanzierungsgrenzen als die verfügbaren realen Ressourcen.

Was ist Geld denn nun? Wie kann es besser verstanden werden? – Was getan werden kann und konkret getan wird: Vielleicht treffen ja sämtliche

genannten (und noch mögliche weitere) Geldbilder mehr oder minder gut zu. Bildung und Aufklärung bedeuten deshalb nicht in erster Linie, ein einziges „richtiges“ Geldverständnis zu vermitteln. Wichtiger erscheint es, einen informierten Dialog zwischen ihnen zu ermöglichen, dabei die unterschiedlichen Geldbilder sichtbar zu machen, ihre Voraussetzungen offenzulegen, um sie kontextbezogen nutzen zu können, und vielleicht sogar die Integration unterschiedlicher Konzepte zu versuchen.

2.7 „Geld ist falsch verfasst und falsch konstruiert“

Verschiedene Kritiker:innen sehen das Problem im Geld selbst, genauer in dessen Verfasstheit und Konstruktion. Bestimmte Architekturmerkmale und ihre *konkreten Ausprägungen* erzeugen Fehlwirkungen (z.B. Abhängigkeit, Verschuldungszwänge, Hortung, Wachstumsdruck, Ineffizienz, Instabilität). Einige Problempunkte der Geldarchitektur werden im Folgenden wiedergegeben: 1. „Geld besitzt einen besonderen Liquiditäts- und Haltbarkeitsvorteil und kann deshalb gehortet werden, es altert gewissermaßen nicht“ (Gesell 1920, S. 8 bzw. 36). „Das Geld ist ein unfairer und parteilicher Tauschmittler“ (Suhr 1983). 2. „Geld wird falsch geschöpft und die erste Verteilung findet sehr ungleich statt.“ „Geldschöpfung durch Geschäftsbanken erzeugt problematische Abhängigkeiten oder Instabilität“ (Huber 2018). 3. „Geldbasis, Deckung und Absicherung sind problematisch.“ 4. „Zins- und Renditemechanismen verstärken Verschuldung, Wachstumsdruck und Vermögenskonzentration“ (Fuders 2023). 5. „Im bestehenden digitalen Finanzsystem sind viele Finanzbeziehungen auf zentrale Intermediäre angewiesen. Macht und Infrastruktur sind dadurch teilweise konzentriert“. Das ist stark reduziert übernommen v.a. aus Nakamoto 2008, dem Bitcoin-Entwickler, und aus Zetzsche, Arner & Buckley 2020.

Inwieweit sollte die Architektur des Geldes selbst verändert werden, um gesellschaftliche Probleme zu verringern? – Was getan werden kann und konkret getan wird: Den Problemwahrnehmungen lassen sich mit Unschärfen die folgenden Reformprinzipien zuordnen. 1. Geldschöpfung und Erstverteilung verändern: Wer darf Geld wie schöpfen? Vollgeld: In der Schweiz gibt es eine starke Vollgeldinitiative. 2. Umlauf- und Akkumulationsbedingungen verändern: Wie bleibt Geld stärker in Bewegung? Freigeld (Gesell 1920), Regiogeldprojekte mit Umlaufsicherung wie der Chiemgauer (Gelleri 2011). 3. Geldbasis, Deckung und Absicherung verändern: Worauf beruht der Wert von Geld? Goldstandard, Rohstoffgeld, Energiegeld, Chicago-Plan, Vollgeld (Huber 2018). 4. Zins- und Renditemechanismen verändern: Freigeld u.a. zinsarme oder -freie Geldmodelle, teilweise islami-

sche Finanzmodelle sind zu nennen. 5. Technische und institutionelle Architektur verändern: Die Krypto- und Blockchain-Bewegung reagierte unter anderem auf die zuvor genannten Probleme mit der Idee, Transaktionen stärker *peer-to-peer*, kryptographisch abgesichert und ohne zentrale Vertrauensinstanz zu organisieren (Nakamoto 2008). Allerdings wird jetzt auch untersucht, wie die neuen, vermeintlich dezentralen Strukturen Macht, Abhängigkeiten und Zwischenhandel lediglich an andere Stellen verlagern (z.B. Cai 2018, Walch 2019.a, 2019.b, Olk & Miebs 2025).

2.8 „Geld ist eine Monokultur“

Ein einziges Geldmodell dominiert unsere Wirtschaft (Lietaer 1999; Kennedy & Lietaer 2004, Lietaer u.a 2012). Wir benutzen für alle möglichen wirtschaftlichen Aktivitäten dieselbe Form von Geld. Dass insbesondere die Möglichkeiten aus 2.7 nicht ausprobiert werden, gefährdet das globale Ökosystem und die Wirtschaft.

Wie können aus dem großen theoretischen Angebot mehr Geldformen und Wahlmöglichkeiten in die Umsetzung kommen? – Was getan werden kann und konkret getan wird: Unterschiedliche Architekturen sollten dadurch gefördert werden, dass lokale, regionale und sektorale Komplementärwährungen zugelassen, unterstützt oder auch aktiv eingerichtet werden. Die schon laufenden Projekte wie der Chiemgauer sind auch hier wieder zu erwähnen, ebenso Gradido, SARDEX, Tauschringe, LETS.

2.9 „Geld ist nicht demokratisch gestaltet“

Hier wird die Geldordnung als wichtige gesellschaftliche Gestaltungsfrage verstanden und nicht als „nischiges“, technisches Expertenthema. Die demokratische Beteiligung an der Erstellung zentraler Regeln fehlt. Zu allererst wird das Problem also im politischen System gesehen.

Wer soll über die Regeln entscheiden, die die Architektur des Geldes bestimmen, und wie können Bürger:innen daran angemessen beteiligt werden? – Was getan werden kann und konkret getan wird: Sahr (2022, S. 35) plädiert für die Repolitisierung des Geldes, also die Wiederanbindung der Geldpolitik an demokratische Willensbildungsprozesse. „Die Ideologie des unpolitischen Geldes verhindert sogar, dass wir überhaupt verstehen, was Geld ist.“ Insbesondere Christian Felber arbeitet an der Entwicklung eines demokratischen Geldkonvents mit *Systemischem Konsensieren* als Methode. Beim kommenden zweiten Geldsymposium 2026 im Oktober ist ein weiterer Versuch geplant.

Wie blicken Sie auf die verschiedenen Kritiken am Geld? Welche der dargestellten Impulse erzeugen bei Ihnen Resonanz?

3. Was lernen wir aus der Vielfalt der Diagnosen und Therapien?

Die verschiedenen Problemwahrnehmungen („Diagnosen“) und Lösungsansätze („Therapien“) zeigen zunächst etwas Offensichtliches und zugleich Wichtiges: Geld wird aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Entsprechend unterschiedlich fallen die Diagnosen aus – und damit auch die vorgeschlagenen Therapien.

Ein und dasselbe Problem kann allerdings verschiedene Antworten hervorrufen, und ein Reformansatz kann auf mehrere Probleme zugleich reagieren. Wenn sich beispielsweise Geld und Vermögen zu stark konzentrieren, kommen (teilweise untereinander und mit Kompensationsmechanismen kombiniert) ganz unterschiedliche Antworten in Betracht: Vermögens- u.a. Steuern, Umlaufsicherungen, Grundeinkommen, geplanter automatischer Wertverlust von Guthaben, Bürgerdividenden, Commoning und andere Eigentumsformen, eine veränderte Geldschöpfung oder eine andere Erstverteilung. Die Vielfalt der Lösungen ist daher nicht nur Ausdruck unterschiedlicher Geldbilder, sondern auch verschiedener Vorstellungen davon, wo und wie Veränderungen ansetzen können.

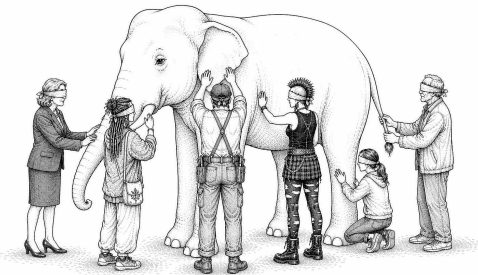


Illustration zur sog. Elefantenfabel (diese wurde mit Hilfe einer KI aktualisiert)

Das Geschehen erinnert an die bekannte Elefantenfabel: Menschen, die keinen Elefanten kennen und verschiedene seiner Körperteile ertasten, gelangen zu unterschiedlichen Vorstellungen davon, was ein Elefant sei. Ähnlich kann es sich mit Geld verhalten. Je nachdem, welche Eigenschaften, Wirkungen oder Zusammenhänge jemand betrachtet, kann Geld als

Ware, Rechtsordnung, Infrastruktur, Kommunikationsmedium, Denkform oder etwas anderes erscheinen. Die entscheidende Frage ist dann nicht, wer den Elefanten „richtig“ ertastet hat, sondern ob die Beteiligten bereit und in der Lage sind, ihre unterschiedlichen Wahrnehmungen miteinander zu teilen und sogar zu einem größeren Bild zu verbinden.

Zwei Aspekte gehen dabei über die einzelnen in Kapitel 2 dargestellten

Kritiken hinaus. Zum einen wirken im Geld- und Finanzsystem zahlreiche **selbstverstärkende Rückkopplungen**. Erfolg kann weiteren Erfolg erzeugen: Vermögen ermöglicht weitere Vermögensbildung, Marktmacht kann Marktmacht verstärken und Einfluss kann zusätzlichen Einfluss hervorbringen. Zum anderen sind Menschen keine unbeschriebenen Blätter. Unsere **Grundüberzeugungen und WahrnehmungsfILTER** beeinflussen, was uns als nachvollziehbar, angemessen, sinnvoll, wertvoll, riskant, rentabel oder finanzierbar erscheint. Harald Welzers Begriff der „mentalen Infrastrukturen“ (2011) macht auf diese kulturellen und psychologischen Prägungen aufmerksam.

Bis hierhin habe ich versucht, unterschiedliche Wahrnehmungen, Diagnosen und Therapien möglichst offen nebeneinander zu stellen. Nun stellt sich jedoch unvermeidlich eine normative Frage: **Was soll Geld künftig sein und wie soll es funktionieren, damit es Menschen und Mitwelt möglichst gut dient?** Sie eröffnet den Raum für Gestaltung – und damit letztlich auch für die Frage, wie unterschiedliche Vorstellungen miteinander ins Gespräch und vielleicht in gemeinsame Gestaltung gelangen können.

4. Was wir noch genauer wissen müssten

Besonders interessant erscheinen mir fünf Themenfelder:

1. Was wirkt tatsächlich – wie und unter welchen Bedingungen bzw. warum? Welche unbeabsichtigten Nebenwirkungen und Rückkopplungen der Reformansätze sind zu berücksichtigen? Und nach welchen Kriterien können Reformen beurteilt werden?

2. Was geschieht, wenn unterschiedliche Reformideen aufeinandertreffen? Welche Reformansätze ergänzen sich synergetisch, wo zeigen sich möglicherweise Zielkonflikte?

3. Wie wird aus einzelnen Reformideen große Transformation? Wie können Geldreformen aus ihren jeweiligen Nischen heraus wirksam werden und zur positiven Veränderung des bestehenden Systems beitragen?

4. Wie können unterschiedliche Akteur:innen gemeinsam lernen und Zukunft gestalten? Welche Bedingungen fördern Dialog, Vernetzung und Ko-kreation, obwohl die Beteiligten teilweise von sehr unterschiedlichen Geldd Bildern und Problemdiagnosen ausgehen? Wer hat überhaupt welche Vorstellungen vom Geld?

5. Erkennen allein verändert noch nichts. Wie können wir alternative Geldsysteme nicht nur untersuchen, sondern auch mit allen Sinnen er-

fahren? Inwieweit können Kunst und Kreativität dabei katalysieren - etwa mit neuen Begriffen, Bildern und Geschichten? Welche Bedeutung kommt Reallaboren, Spielen und anderen Geldexperimenten zu, wenn es darum geht, unterschiedliche Geld- und Handlungslogiken praktisch zu erproben?

Fünf zentrale Punkte, die sich für Sie vielleicht zum Mitnehmen lohnen

1. Geld wird von Menschen sehr unterschiedlich wahrgenommen. Die Ansatzpunkte für Kritik und Lösungsmöglichkeiten sind entsprechend zahlreich und befinden sich auf verschiedenen Ebenen des Geldsystems.
2. Bei einer intensiveren Beschäftigung mit den Lösungsansätzen offenbart sich, dass auch ihre Reformtiefen unterschiedlich sind.
3. Um einen nachhaltigen Umgang mit Geld zu erleichtern, ist es nützlich, es in seinem Wesen besser zu erfassen und genauer zu verstehen, was es bewirkt. Dafür ist eine möglichst vorbehaltlose *transdisziplinäre* und *transformative Geldforschung* nötig.
4. Dieser Beitrag mit seiner Orientierungsstruktur kann als lebendes Dokument verstanden werden. Ich lade alle Interessierten zur Überarbeitung und Weiterentwicklung der vorgebrachten Überlegungen ein. Der offene Austausch über Geld kann sinnvoll zu dessen gemeinsamer Gestaltung beitragen.
5. Wenn Sie eben diesen Austausch wünschen, können Sie direkten Kontakt zu mir aufnehmen: info@bzz-kreft.de. Oder wenn Sie einfach nur die aktuellen Entwicklungen bei dem Thema verfolgen wollen, können Sie gelegentlich bei <https://holger-kreft.de> vorbeischaun.

Die angegebene Literatur ist hier zu finden:

